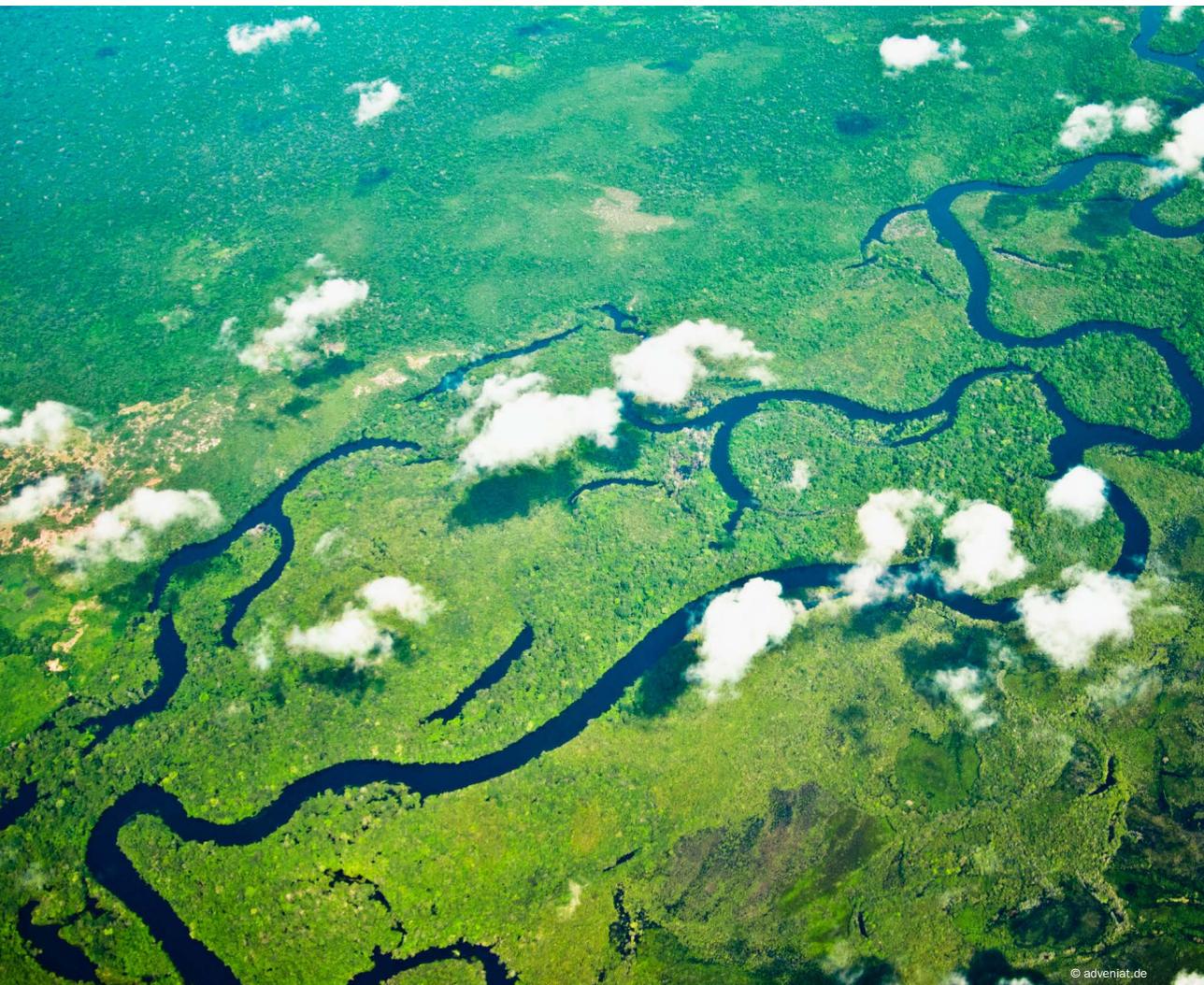


# *pfarreiblatt*

6/2020 16. bis 31. März Zentralredaktion



© adveniat.de

Papst Franziskus zur Amazonasregion

## **Die Kirche steht auf der Seite der Schwachen**

*Seite 2/3*

Papstschreiben zur Amazonassynode

# Schrei der Erde – Schrei der Frauen

**In seinem Schreiben zur Amazonassynode spricht sich der Papst klar für eine Kirche an der Seite der Unterdrückten aus. Reformen packt er jedoch nicht an.**

«Papst Franziskus hört den Schrei der Armen und den Schrei der Erde», schreibt Herbert Gut, Gemeindeleiter der Luzerner Pfarrei St. Johannes, auf Facebook. «Wieso hört er nicht auch den Schrei der Frauen?» In diesen beiden Sätzen bringt Gut die Reaktionen zum nachsynodalen Schreiben «Geliebtes Amazonien» (spanisch: Querida Amazonia) auf den Punkt.

Papst Franziskus antwortet mit dem am 12. Februar veröffentlichten Text auf das Schlussdokument, welches die Synodenväter im Oktober 2019 verabschiedet haben. Rund drei Fünftel des 50-seitigen Dokuments sind den Themen Umwelt, soziale Situation, Armut, Ausbeutung und den Auswirkungen des Klimawandels in Amazonien gewidmet. Darin macht der Papst unmissverständlich deutlich: Die Kirche steht auf der Seite der Schwachen und Unterdrückten.

## Neue Form des Kolonialismus

Die Praktiken der Unternehmen weltweit, die dem Amazonasgebiet und dessen Bewohnern Schaden zufügen, bezeichnet Franziskus klar als «Ungerechtigkeit und Verbrechen». Konkret nennt er Holz-, Öl- und Bergbauindustrie, die viele Indigene vertrieben hätten. «Wir dürfen nicht zulassen, dass die Globalisierung zu einer neuen Form des Kolonialismus wird», so das Kirchenoberhaupt.

Franziskus wirbt ausserdem für eine Kirche mit einem «vielgestaltigen Gesicht». Es sei erlaubt, «in der Liturgie Elemente der intensiven Naturerfah-

**W**ir dürfen nicht zulassen, dass die Globalisierung zu einer neuen Form des Kolonialismus wird.

Papst Franziskus

rung der Indigenen aufzugreifen». Mit Nachdruck wendet sich Franziskus gegen eine kulturelle Überheblichkeit gegenüber den Indigenen: «Man muss vermeiden, sie als «unzivilisierte Wilde» zu betrachten.» Sie seien Träger anderer Formen der Zivilisation.

## Zölibatspflicht bleibt

An der Synode hatte sich die Mehrheit der Bischöfe für die Zulassung bewährter verheirateter Diakone – sogenannter «viri probati» – zum Pries-



Die Region am Amazonas ist durch Holz-, Öl- und Bergbauindustrie gefährdet, so der Papst. Bild: Advenniat.de

teramt ausgesprochen. Der Papst gibt diesem Wunsch in seinem Schreiben jedoch nicht nach. «Es geht nicht nur darum, eine grössere Präsenz geweihter Amtsträger zu ermöglichen, die die Eucharistie feiern können», schreibt Franziskus. «Wenn wir nicht auch versuchen würden, neues Leben in den Gemeinden zu wecken», wäre das zu kurz gezielt. Hier baut der Papst auf Laien und betont deren Verantwortung. Sie müssten allerdings angemessen ausgebildet und begleitet werden.

## Keine Weiheämter für Frauen

Papst Franziskus lehnt in seinem Schreiben auch Weiheämter für Frauen, etwa als Diakoninnen, ab. Wer die Beteiligung von Frauen in der Kirche nur mit ihrer Zulassung zur Weihe stärken wolle, greife zu kurz und «klerikalisieren» Frauen, schreibt er. Gleichwohl plädiert er für «das Entstehen anderer, spezifisch weiblicher Dienste». Dazu müssten Frauen Zugang erhalten zu kirchlichen Positionen, in denen sie tatsächlich etwas bewirken und Entscheidungen beeinflussen könnten. Dazu brauche es eine Beauftragung des Bischofs.

## Eine Kirche, die sich entrüstet

Die Reaktionen auf das Papstschreiben fallen kontrovers aus. Sehr gelobt wird das deutliche Votum zugunsten von Menschenrechten und Umwelt angesichts der «ökologischen Katastrophe», vor der die Amazonasregion stehe. Papst Franziskus benenne «Ross und Reiter der Zerstörung Amazoniens», nämlich Konzerne und Politik, sagt Bernd Nilles, Geschäftsführer des in Luzern ansässigen Hilfswerks Fastenopfer, in seinem Kommentar auf kath.ch.



Papst Franziskus will keine Weihe für Frauen. Er plädiert dennoch für das Entstehen anderer, spezifisch weiblicher Dienste. Im Bild: Angehörige der Gemeinschaft der Rikbaktsa, Brasilien.

Bild: Fastenopfer/Stefan Salzmann

«Franziskus klagt ihr Versagen an, die Rechte der Indigenen zu respektieren», so Nilles. Der Papst wolle eine Kirche, «die sich darüber entrüstet zeigt, und er will, dass Christinnen und Christen sich kompromisslos auf die Seite der Armen stellen».

### Ohrfeige für Reformkatholiken

Enttäuscht hingegen sind all jene, die sich von diesem Schreiben Anstösse zu Reformen in der Kirche erhofft hatten. Walter Ludin, Kapuziner im Kloster Wesemlin in Luzern, schreibt in seinem Blog auf kath.ch: «Papst Franziskus verpasst eine der letzten Chancen, die Reform der katholischen Kirche «von oben» zu steuern.» Der Papst öffne damit unbewusst die Tore «für eine schon lange am Horizont sich abzeichnende «Selbstermächtigung» der kirchlichen Basis».

Als «klatschende Ohrfeige» bezeichnet der Luzerner Andreas Heggli, Mitglied im Koordinationsteam der Alli-

### «Ein problematisches Bild»

«Im schweizerischen Kontext ist wichtig zu sehen, dass man nicht einfach das Zölibat für Männer aufweichen kann, sondern dass man auch die Rolle der Frau als Amtsträgerin anschauen muss. Das geht bei uns zusammen, Männer und Frauen. Das Frauenbild, das hier transportiert wird, finde ich problematisch. (...) Aber in diesem Dokument will der Papst einen Wandel zu einer gerechteren Welt und zu einer Weltordnung, die keine Armen produziert und die die Welt nicht kaputtmacht.»

Der Basler Bischof Felix Gmür im Interview mit Radio SRF

anz «Es reicht», das Papstschreiben; eine Ohrfeige «für alle, die mit Synoden und synodalen Wegen die Hoffnung verbinden, dass es systemimmanente Formen der Erneuerung der

Kirche gebe», sagt er in einem Kommentar für kath.ch.

### Enttäuschte Frauen

Enttäuscht sind auch viele kirchlich engagierte Frauen, etwa das internationale Netzwerk «Catholic Women's Council» (CWC), zu dem die Frauenkirche Zentralschweiz und der Schweizerische Katholische Frauenbund gehören. Das Dokument spreche mit grossem Respekt über die indigene Bevölkerung, ihre Bedürfnisse und Sorgen, heisst es in einer Mitteilung des CWC. «Auffallend ist der Kontrast, mit dem Frauen im selben Dokument behandelt werden – ihre Stimmen wurden so deutlich nicht gehört, sie gelten nicht als gleichberechtigte Partner für die Gestaltung der Zukunft der Kirche.» Trotz dieser «ausschliessenden Botschaft» wollen die Frauen jedoch ihre Hoffnungen und Berufungen nicht aufgeben.

Sylvia Stam/kath.ch/cic

## Treffpunkte

*Kloster Wesemlin/Oase W*

### **Meditation und Feldenkrais**

Der Kurstag Meditation und Feldenkrais im Kapuzinerkloster Wesemlin/Oase W in Luzern widmet sich den Grundsritten der Meditation, die den Meditierenden helfen, sich zu sammeln und der inneren Stille Raum zu geben. Unterstützt wird der Meditationsweg durch die Feldenkrais-Methode (Bewusstheit durch Bewegung). Begleitung: Bruder Beat Pfammatter und Regula Senti (Feldenkrais).

Sa, 21.3., 9.30–16.30 Uhr, Kontakt und Anmeldung: [beat.pfammatter@kapuziner.org](mailto:beat.pfammatter@kapuziner.org)

*Landeswallfahrt nach Einsiedeln*

### **Pilgern zu Fuss und per Velo**

Die Wanderfreundinnen und -freunde fetten schon mal die Schuhe, Velofahrerinnen und -fahrer schmieren die Kette: Am Samstag, 2. Mai, gehts zu Fuss und im Sattel nach Einsiedeln. Am Vortag der offiziellen Luzerner Landeswallfahrt ins Klosterdorf begibt sich Jahr für Jahr eine grosse Zahl Pilgerinnen und Pilger aus eigener Kraft dorthin und geniesst die Stunden unterwegs – still für sich und im Austausch mit Gleichgesinnten.

Die Feiern am eigentlichen Wallfahrtstag, am 3. Mai, gestalten dieses Jahr der Synodalkreis Sursee und dessen Pfarreien mit.

Sa, 2.5., und So, 3.5., Informationen auf [luzerner-landeswallfahrt.ch](http://luzerner-landeswallfahrt.ch); Prospekt über die eigene Pfarrei oder [verwaltung@lukath.ch](mailto:verwaltung@lukath.ch) bzw. 041 419 48 38



*An der Fusswallfahrt 2019. Bild: lukath.ch*



*P. Andreas Schalbeter (zweiter von rechts) ist einer der Einladenden zum Jesuiten-Informationstag. Bild: pd*

*Jesuiten laden ein*

### **Informationstag über den Jesuitenorden**

Papst Franziskus gehört dem Jesuitenorden an. Die Seelsorge an Universitäten und Hochschulen wird häufig von Jesuiten versehen, so in Luzern und Zürich. Was zeichnet diesen Orden aus? Jesuitische Spiritualität – was heisst das? Welches sind die Arbeitsfelder? Die Jesuiten beantworten solche und weitere Fragen am 21. März an einem Informationstag für junge Männer (20 bis 40 Jahre), die sich dafür interessieren, wie Jesuiten heute leben und arbeiten.

Sa, 21.3., 10.30–15.30 Uhr, Zürich, kath. Akademikerhaus aki, Hirschengraben 66, Anmeldung bis 16.3. an [andreas.schalbeter@jesuiten.org](mailto:andreas.schalbeter@jesuiten.org) | [jesuitwerden.org](http://jesuitwerden.org)

*Hochschulseelsorge*

### **«mass-4-young»: Eucharistie für junge Menschen**

«Wir teilen miteinander die Freude am Glauben, der ansteckend ist», heisst es in der Beschreibung eines neuen Angebots der Hochschulseelsorge Luzern. «mass-4-young» heisst es und ist eine Eucharistiefeier, die jeweils am Freitagabend in der Pauluskirche Luzern stattfindet. Dazu gehören «bewegende und besinnliche Musik» und anschliessend ein Imbiss. Junge Menschen gestalten die Feiern zusammen mit der Studierendenseelsorge.

Jeden Fr, jeweils 18.45 Uhr, Pauluskirche Luzern, ausgenommen 10.4. | [unilu.ch/horizonte](http://unilu.ch/horizonte)

*Herbert Haag Stiftung*

### **Preise gegen die «Leibfeindlichkeit der Kirche»**

Die «Herbert Haag Stiftung für Freiheit in der Kirche» zeichnet dieses Jahr Menschen aus, die aufgrund ihrer Homosexualität Ausgrenzung in der Kirche erfahren: Hedwig Porsch, Pierre Stutz und Ondrej Prostrednik. Ausgezeichnet wird auch die Ökumenische Arbeitsgruppe Homosexuelle und Kirche. Die Preise werden am 29. März in Luzern verliehen.

Die Leibfeindlichkeit der Kirchen habe den Menschen «seit Jahrhunderten unendlich viel seelisches Leid zugefügt», schreibt die Stiftung. Die Preisverleihung wolle «Hoffnung stiften und Gläubige aller Konfessionen ermutigen, sich ohne Abstriche für Kirchen einzusetzen, welche die schöpferische Liebe Gottes auch dort nicht eingrenzen, wo es um Sexualität geht».

So, 29.3., 15.30 Uhr, Hotel Schweizerhof, Luzern, Eintritt frei, keine Anmeldung nötig | [herberthaag-stiftung.ch](http://herberthaag-stiftung.ch)

*Schweigen für den Frieden*

### **Still werden für mehr Frieden**

«Schweigen für den Frieden – uns fehlen die Worte» heissen die halben Stunden des Innehaltens, die seit einigen Jahren jeden Monat an einem Donnerstag stattfinden – auch im laufenden Jahr. Die kurzen Meditationen auf dem Kornmarkt (Rathausplatz) werden von wechselnden Gruppen gestaltet.

Termine 2020, jeweils 18.30–19 Uhr: 26.3, 30.4., 28.5., 25.6., 27.8., 24.9., 29.10., 26.11., 3.12., 10.12., 17.12.



*«Schweigen für den Frieden» vor dem Rathaus Luzern. Bild: Antoinette Brem*

## Aus der Kirche

### Luzern

Caritas Luzern

### Geschäftsleiter Thomas Thali tritt zurück



Der Geschäftsleiter der Caritas Luzern, Thomas Thali, tritt Ende Mai zurück. Nach elf Jahren an der Spitze der Caritas Luzern gibt er die Leitung ab, um

eine neue Herausforderung als Geschäftsleiter im Kloster Ingenbohl anzunehmen. Dies teilt der Caritas-Vorstand mit. Thalys Nachfolge ist noch nicht geregelt.

Die Caritas Luzern ist eine christlich orientierte Non-Profit-Organisation, die sich gegen Armut engagiert und soziale und berufliche Integration fördert. Gegründet 1982 als gemeinnütziger Verein, ist sie Teil der Diakonie der katholischen Kirche im Kanton Luzern sowie Mitglied des Verbandes Caritas Schweiz.

Moscheen im Kanton Luzern

### Überwachung nicht möglich

Wie kann der Kanton Moscheen kontrollieren? Dies wollte CVP-Kantonsrat Carlo Piani (Sursee) von der Luzerner Regierung wissen. Eine Überwachung der Moscheen sei rechtlich nicht zulässig, schreibt die Regierung in ihrer Antwort. Moscheen seien als Vereine organisiert und daher selber für Betrieb und Inhalt verantwortlich. Weiterbildung und die Vermittlung von Schweizer Werten wären für die Regierung wirksame Massnahmen, um Aufrufe zu Gewalt zu verhindern.

www.lu.ch/kr/parlamentsgeschaefte (A.117)



Lagerleben macht Spass. Aber es braucht helfende Hände dafür. Bild: pd

Kinderhilfswerk Kovive

### Leitungspersonen für Kinder- und Jugendlager gesucht

Das Schweizer Kinderhilfswerk Kovive mit Sitz in Luzern sucht wieder Personen, die freiwillig ein Lager für Kinder und Jugendliche leiten – im Frühling, Sommer oder Herbst. Das Mindestalter beträgt 20 Jahre, für die Hauptleitung 23 Jahre. Wer einsteigen will, muss teamfähig, flexibel und belastbar sein sowie sich gerne draussen in der Natur bewegen. Wenn möglich verfügen Interessierte bereits über Lagererfahrung oder Erfahrung in der Betreuung von Kindern oder Jugendlichen.

www.kovive.ch

Pastoralräume

### Der neue heisst «Region Werthenstein»

Der Pastoralraum, der die drei Pfarreien Ruswil, Wollhusen und Werthenstein miteinander verbindet, heisst «Region Werthenstein». Errichtet wird er am 17. Mai als 18. im Kanton Luzern. 26 Pastoralräume sind geplant.

Die Namen der Pastoralräume im Bistum Basel müssen einen Bezug zur Region haben. Hier sei es schwierig gewesen, einen solchen Namen zu finden, sagte der künftige Pastoralraumleiter Adrian Wicki gemäss «Luzerner Zeitung» an einer Informationsveranstaltung am 11. Februar. «Region Werthenstein» sei «wohl noch etwas gewöhnungsbedürftig».

### Was mich bewegt

### Analoge oder digitale Welt?

Wenn ich sage, ich sei Journalistin, werde ich postwendend gefragt: «Für welche Zeitung schreibst du?»



Bis vor Kurzem

lautete meine Antwort: «Meine Artikel erscheinen online.» Nicht selten wandte mein Gegenüber daraufhin den Blick ab und sagte: «Ach so ...» Zwei Worte, die verdeutlichten, dass die Person nicht allzu viel von der digitalen Welt hielt.

Ich bedaure solche Reaktionen ein wenig, denn ich bewege mich äusserst gern in dieser Welt. So fand ich es aufregend, den synodalen Weg in Deutschland via Livestream mitzuverfolgen oder via Twitter aktiv an der internationalen Diskussion über das Papstschreiben «Querida Amazonia» teilzunehmen.

Dennoch kann ich verstehen, wenn die vielfältigen Möglichkeiten des Internets oder die Schnelligkeit elektronischer Medien Menschen überfordern. Und ich sehe die Gefahr, dass «digitale Beziehungen» an die Stelle echter Begegnungen treten können.

Genau hier, so bin ich überzeugt, liegt eine wichtige Aufgabe der Kirchen. Auch diese sind zwar mehr und mehr im Internet präsent, doch ihr Kerngeschäft bleibt die Begegnung von Mensch zu Mensch – im Gespräch, im gemeinsamen Feiern, im Teilen von Freude und Leid.

Und genau über solche Begegnungen möchte ich berichten – egal ob digital oder analog.

Sylvia Stam,  
Zentralredaktion Pfarreiblatt

## Aus der Kirche

### Luzern

#### Italienischsprachige Mission «Viele leben noch unter schwierigen Umständen»

2019 sei intensiv gewesen, stellt der Italienerseelsorger im Kanton Luzern, Don Mimmo Basile, in seinem Jahresbericht fest. Viele italienischsprachige Gläubige lebten «immer noch unter schwierigen Umständen, obwohl sie sich seit Jahren in der Schweiz niedergelassen haben», schreibt er. Unter anderem erwähnt er «ältere Generationen», die in Pflegeheimen lebten und trotz Familie einsam seien. Es kämen zudem vermehrt Familien aus Italien in die Schweiz, berichtet Basile: «Junge Familien mit minderjährigen Kindern, die zum Teil mit grossen Integrationschwierigkeiten kämpfen.»  
centropapagiovanni.ch

#### 50 Jahre Landeskirchen Kirchenboot auf hoher See

Das Jubiläumsboot der Landeskirchen gondelt durch den Kanton. Mitte Februar warb Gemeindeleiter Paul Berger in der Pfarrkirche Zell für die Kirche, am 15. März legt es auf Heiligkreuz an, und der erste Kurzfilm dazu ist online – mit der Boot-Schafterin Kirchliche Gassenarbeit.  
kirche-kommt-an.ch



In einem Boot: der Zeller Gemeindeleiter Paul Berger mit einer Gruppe Kinder.

Bild: Margrit Meier

### Schweiz

#### Graubünden Autobahnkirche an der A13

An der Autobahn A13 bei Andeer in Graubünden soll bis Ende 2022 die erste Schweizer Autobahnkirche im Rohbau fertiggestellt sein. Mitte Februar wurde das Vorprojekt dort vorgestellt, wie verschiedene Medien berichten. Die Pläne stammen vom renommierten Basler Architekturbüro Herzog und De Meuron. Hinter der Idee steht die Interessengemeinschaft Autobahnkirche Andeer-Val Schons. Die Finanzierung soll auf privater Basis erfolgen. Das einzige spirituelle Gebäude an einer Schweizer Autobahn ist bis jetzt eine Kapelle, die sich in Erstfeld an der A2 befindet.



So soll die Autobahnkirche aussehen.

Bild: Herzog und De Meuron

#### Antisemitismusbericht 2019 Verschwörungstheorien im Fokus

Der Antisemitismusbericht 2019 des Bundes verzeichnet etwa gleich viele antisemitische Vorfälle wie im Vorjahr, nämlich insgesamt 523 (577 im Jahr 2018). Allein 485 davon ereigneten sich online, in Kommentaren oder in sozialen Medien (535 im Jahr 2018). Dies sind laut Bericht nur die gemeldeten Fälle. Die Dunkelziffer dürfte hoch sein. Der Bericht legt einen besonderen Fokus auf Verschwörungstheorien. Diese machten 2019 36,6% der Online-Vorfälle aus. Anschläge wie jener in Halle zeigten, dass solche Theorien reale Taten mit gravierenden Folgen haben können.

### International

#### Bischof Kräutler zum Papstschreiben Ein «strategischer Fehler»

In seinem Schreiben «Querida Amazonia» schliesst der Papst die Tür zur Diakoninnenweihe. Diese würde auf eine «Klerikalisierung der Frauen» hinauslaufen, sagt er. Der österreichische Bischof Erwin Kräutler, bis 2015 in Brasilien tätig, bezeichnet dies in einem Interview mit kath.ch als «strategischen Fehler». Indem die Rolle der Frauen im Papstschreiben keine wirkliche Wertschätzung erfahre, werde eine Chance vertan. «Das beunruhigt uns, denn in mindestens 70 Prozent der Gemeinden im Amazonasgebiet sind Frauen dafür verantwortlich, dass die Kirche ordnungsgemäss funktioniert», sagt Kräutler.



#### Vatikanarchive Warten auf Neues zu Pius XII.

Anfang März wurden die Vatikanarchive zu Pius XII. geöffnet. Erste Ergebnisse erwartet der Münsteraner Kirchenhistoriker Hubert Wolf frühestens in drei bis fünf Jahren. Erstes Ziel seines Teams sei eine Annäherung an das Thema «Pius XII. und der Holocaust». Er möchte das Thema gemeinsam mit jüdischen Kolleg\*innen angehen. Zu seiner Motivation sagte Wolf gemäss kath.ch, er habe mehrfach mit Holocaust-Überlebenden gesprochen. «Wenn mir dabei bald 90-Jährige sagen: «Sorgen Sie dafür, dass wir erfahren, warum der Papst nicht laut protestierte», und man gibt einer solchen Persönlichkeit die Hand, dann ist das ein moralisches Versprechen, saubere Arbeit zu machen.» Wolf und sein Team gehören zu den ersten, die das neue Material im Vatikan sichten.

«Kirche kommt an» (2) – zum Beispiel bei der Notfallseelsorge

# Wenn der Boden einfach wegbricht

**Die Organisation Notfallseelsorge/Care-Team ist wie ein Rettungsboot. Seine Besatzung kann das Schlimme nicht ungeschehen machen. Aber da sein, zuhören. Gedanken und Gefühle ordnen. Lebenshilfe im oft löchrigen sozialen Netzwerk der Menschen, von den Kirchen mitgetragen.**

«Manchmal ist weniger mehr», sagt Care-Giverin Alexandra Felder und erzählt von einer Familie, zu der sie nach einem Suizid gerufen wurde. Als jemand den Abschiedsbrief des verstorbenen Mannes verlas, wollten sie und ihre Teamkollegin sich zurückziehen: Das war ihnen zu persönlich. Doch die Frau bat darum, zu bleiben. Als sie Felder einige Zeit später zufällig traf, dankte sie ihr – für das Dasein, fürs Zuhören. «Ihre Familie habe sie in dem Moment nicht ertragen, sagte sie mir, sie war ihr zu nahe.»

## Was gerade wichtig ist

Alexandra Felder hat einen medizinischen Beruf erlernt und ist heute als Radioreporterin tätig. Seit sieben Jahren gehört sie der Organisation Notfallseelsorge/Care-Team im Kanton Luzern an und rückt aus, wenn Menschen Hilfe brauchen – bei plötzlichen Todesfällen, bei Unfällen oder Naturereignissen, beim Überbringen einer Todesnachricht; 2019 war das 90 Mal der Fall. «Wahrnehmen, was dann gerade wichtig ist, nach dem Bedürfnis fragen, nicht selbst wissen wollen, was guttäte – das ist der Schlüssel», sagt Christoph Beeler. Er leitet die Notfallseelsorge seit gut fünf Jahren, ein Team von derzeit 37 Mitarbeitenden. Beeler, einer der nur 6 Seelsorgenden darunter, führt beruflich den Pastoralraum Oberseetal. Notfallseelsorgende und Care-Givers helfen den Betroffe-



Wie ein Rettungsboot: die Notfallseelsorge, sinnbildlich fotografiert im Kieswerk Ballwil. Bild: Thomas Stucki

## Kirchen-Boot-Schaften



Kirche kommt an  
**50 Jahre Landeskirchen  
im Kanton Luzern**

Die katholische und die reformierte Landeskirche im Kanton Luzern feiern 2020 das 50-jährige Bestehen. Sie sind aus diesem Anlass mit einem alten Ruderboot unterwegs und lassen Menschen erzählen, wie die Kirche bei ihnen und an ihrem Einsatzort ankommt. Die Geschichten dieser Boot-Schaffterinnen und Boot-Schaffter finden sich, geschrieben, fotografiert und gefilmt, in den eigenen gedruckten Medien und online.

[www.kirche-kommt-an.ch](http://www.kirche-kommt-an.ch)

nen, ihre Gefühle und Gedanken zu ordnen, und zeigen ihnen auf, wo sie weitere Hilfe holen können. Längstens nach vier Stunden sind sie wieder weg. «Wir sind immer nur ein Provisorium und niemals Teil der Schicksalsgemeinschaft», betont Beeler. Er stellt aber zunehmend fest, dass Betroffene kaum ein soziales Netzwerk haben. Die Notfallseelsorge erhält auch Aufgebote, die keine eigentlichen Care-Einsätze sind und früher von den örtlichen Pfarrämtern übernommen wurden. Die kirchliche Verbundenheit schwindet.

## Religion spielt keine Rolle

Die Notfallseelsorge füllt deshalb eine wichtige und grösser werdende Lücke. Care-Giverin Nicole Blättler stellt das zum Beispiel fest, wenn es darum geht, sich von einer verstorbenen Person zu verabschieden. «Dies ist einerseits ein grosses Bedürfnis, andererseits fürchten sich manche Angehörige vor dem Anblick, wenn etwa jemand verunfallt ist.» Hier gehe es darum, herauszuspüren, was zumutbar sei. «Das letzte Bild», wie Blättler sagt, sei wichtig für die Verarbeitung; die Wichtigkeit helfe zu verstehen. Als Pflegefachfrau und Bestatterin hat Blättler viel Erfahrung damit.

Glaube und Religion spielen in der Notfallseelsorge keine Rolle; «wir leisten notfallpsychologische, nicht spirituelle Hilfe», sagt Christoph Beeler. Die Kirche als Mitträgerin ist für ihn in dieser Aufgabe eine Organisation, die Hilfe leistet in der Gesellschaft, ohne Mission und Zwang. Seelsorgerin, Seelsorger sei im übrigen jeder, der sich der christlichen Botschaft einigermassen nahe fühle. Den barmherzigen Samariter aus der Bibel nennt Beeler als Beispiel dafür. *do*

Relichat – Austausch unter Religionspädagog\*innen

# Ein Klassenzimmer auf Twitter

Im Relichat tauschen Religionspädagog\*innen jeden Mittwoch auf Twitter Erfahrungen aus. Einer von ihnen ist David Wakefield, Studienleiter am Religionspädagogischen Institut der Universität Luzern.

«Was bedeutet Frieden für dich?» –  
«Leben und Liebe angstfrei geniessen  
zu können, das auch für andere  
zu wollen. #relichat»

Es ist Mittwochabend, kurz nach acht Uhr. Wir befinden uns in einer Diskussion über Friedenspädagogik, und zwar auf der sozialen Plattform Twitter. Relichat nennt sich dieses virtuelle Klassenzimmer, in dem Religionspädagog\*innen sowie weitere Interessierte Erfahrungen austauschen. Im Abstand von zehn Minuten werden fünf Fragen zu einem Thema gestellt. Wer sich angesprochen fühlt, twittet eine Antwort, versehen mit #relichat.

## Vernetzung und Reflexion

«Inwiefern kann Bildung einen Teil zur Erreichung von Frieden leisten?», lautet die zweite Frage. «Unser #relichat ist ein Bildungsbeitrag zum Frieden! Hier kann man vertrauensvolle Beziehungen aufbauen, Hater lieben lernen, die Logiken christlicher Friedenspädagogik gemeinsam entdecken und direkt erproben», antwortet Relichat-Mitbegründer Jörg Lohrer, Religionspädagoge in Münster.

«Im Relichat kann ich mich mit Leuten aus dem gesamten deutschen Sprachraum vernetzen, die grosse Erfahrung in ihrem Fachbereich haben», sagt David Wakefield, Studienleiter am Religionspädagogischen Institut der Universität Luzern und Mitglied im fünfköpfigen Moderationsteam. Im Relichat würden fachliche Themen wie «Gott im Unterricht» oder «Feier-



«Ich habe in einer Stunde Relichat schon mehr gelernt als in mancher ganztägiger Weiterbildung», sagt Relichat-Moderator David Wakefield. *Bild: Sylvia Stam*

**T**witter lehrt mich,  
auf das Wesentliche  
zu fokussieren.

David Wakefield

tage» diskutiert, es gehe aber auch um didaktische Themen wie «Projektunterricht» oder «digitales Lernen». «Es findet zudem eine Reflexion der Erfahrungen statt, darüber hinaus ist der Relichat eine Materialienbörse.»

«Ich habe in einer Stunde Relichat schon mehr gelernt als an mancher ganztägiger Weiterbildung.» Umgekehrt fühlt er sich herausgefordert, seine Gedanken in 280 Zeichen auf den Punkt zu bringen. «Dadurch lerne ich, mich auf das Wesentliche zu fokussieren.» Twitter ist öffentlich, wer will, kann mitlesen, auch ohne aktiv teilzunehmen. «Durch diese Öffentlichkeit muss ich mich positionieren:

Wofür stehe ich bei fachlichen Fragen und Glaubenthemen ein?»

«Welche Effekte haben friedenspädagogische Ansätze bei deinen Lernenden?», geht derweil die Diskussion im Relichat weiter. «Vieles ist von der konsequenten «Friedfertigkeit» der Lehrkraft abhängig», meint Chat-Teilnehmer Ferdi Lüttig und nennt auch den freundlichen Umgang in der Klasse.

## Eine Form von Kirchesein

Freundlich ist laut Wakefield auch der Umgangston im Relichat selber. «Wir mussten noch nie einen Account blockieren.» Damit der Lerneffekt nachhaltig ist, brauche es noch Nacharbeit: Die Materialien und Literaturhinweise gilt es zu systematisieren und wieder mit anderen zu teilen. «Wenn alle ein wenig zu einem Thema beitragen, hat die Gruppe sehr viel davon. Für mich ist das auch eine Form von Kirchesein», resümiert Wakefield. *Sylvia Stam*

Jeweils mittwochs von 20 bis 21 Uhr. Anleitung zum Mitdiskutieren unter [relichat.org](https://relichat.org)

# Worte auf den Weg



Bild: Dominik Thali, Biberspuren am Aabach bei Lenzburg, 16. Februar 2020

---

**D**ie hierarchisch aufgebaute Kirche zerfällt. Und dann kann sich aus den Trümmern das Volk Gottes bilden, Männer und Frauen, die geschwisterlich gemeinsam den Weg durch diese Welt gehen.

*Willi Anderau, Kapuziner und Journalist*

---